

## Indiana Tribune.

Erscheint täglich und Sonntags.

herausgegeben von der  
Tribune Publishing Co.  
Indianapolis, Ind.  
Office: 18 Süd Alabama Straße.  
Tel. 1171.

Die tägliche "Tribune" erscheint jeden Nachmittag im Postamt, vom Träger in's Haus geliefert, oder der Post angeliefert.

**1 Cent per Tag,**

so Cent die Woche oder bei Voranschlagung \$3.00 das Jahr.

Das einzige ehrliche demokratische Abendblatt im State Indiana mit einer größeren Circulation als irgend eine andere deutsche Zeitung.

Das beliebteste Organ der Deutschen und aller deutsch-amerikanischen Vereine und Organisationen.

Die populärste und bedeutendste deutsche demokratische Zeitung der Stadt und des Staates Indiana.

Alle Leser finden durch die "Tribune" die wettende Erziehung und haben anerkannt den besten Erfolg.

Das Sonntagsblatt der "Tribune" ist das billigste und beste deutsche Familienblatt, großen Formats und wegen seiner Reichhaltigkeit und des ausgängig gedruckten Inhalts allgemein beliebt.

Das Sonntagsblatt kostet nur 5 Cents, mit dem Abendblatt zusammen 10 Cents per Woche, vom Träger in's Haus gestellt oder per Post versandt.

Entered at Indianapolis P. O. as second class mail matter.

Dienstag, den 30. Oktober 1900.

## Editorielles.

Bange machen gilt nicht!

Bei solchen Wählern, welche dem Imperialismus und dem Trusts feindlich gegenüberstehen und nicht zu kaufen sind, versuchen es die "Festesmänner" mit Einschüchterungs-Versuchen.

Den Arbeitern wird gedroht, daß die Fabriken, in welchen sie beschäftigt sind, geschlossen werden, falls Herr Bryan Präsident wird. Ja, manche Fabrikanten suchen ihre Angestellten dadurch zu verblassen, daß sie ihnen schon jetzt anständigen, sie brauchten am 7. November gar nicht zur Arbeit kommen, wenn die Wahl demokratisch aussieht.

Doch solche Einschüchterungs-Versuche unrecht sind, liegt auf der Hand. Die Geschäftsführer, welche Angestellte beschäftigen, thun das nicht aus Wohlthätigkeit - Gründen; sie machen ihren Leuten keine Geld-Gehente, sondern zahlen ihnen Lohn für Arbeit, die auch für die Unternehmer lohnend ist; denn andernfalls würden sie den Betrieb ihrer Geschäfte sehr bald einstellen. Keinesfalls hat ein Fabrikant das Recht, seinen Arbeitern das Bürgerrecht durch Androhung der Entlassung zu verlieren.

Unberigens sind derartige Einschüchterungs-Versuche ebenso thöricht wie unrecht und sie gehen von der Annahme aus, daß die Arbeiter geistig beschränkte Wesen sind. Das ist aber nicht der Fall. Die meisten Arbeiter wissen sehr wohl, daß kein Fabrikant sein Geschäft lediglich zum Besten des Volkes und seiner Angestellten betreibt, sondern zum eigenen Nutzen.

Rehmen wir einmal an, ein Schuhfabrikant, der ein fanatischer McKinley-Berehr ist, würde am 7. November seine Fabrik schließen, weil am 6. November Herr Bryan gewählt wurde. Welche Folgen würde das für ihn haben?

Würden die Bewohner der Ver-Staaten keine Schuhe und Stiefel mehr tragen, weil McKinley geschlagen wurde? Ganz gewiß würde deshalb Niemand daran gehen, der vorher Schuhzeug getragen hat. Wenn also dieser fanatische McKinley-Berehr seine Schuhfabrik schließen wollte, weil Herr Bryan gewählt ist, so würden die Schuh- und Stiefelhändler, welche bisher von ihm laufen, ihren Bedarf von anderen Fabriken beziehen und unser McKinley-Berehr hätte den Verlust seiner Kundshaft zu klaggen. Das würde aber seine Fabrik entwerteten und ihn in den Bankrott treiben. Glaubt nun irgend ein denkfähiger Arbeiter, daß unser McKinley Mann seine Drohung ausführen und im Falle von Bryan's Erwählung seine Schuhfabrik schließen würde?

Und was auf unsere Schuhfabrikanten Anwendung findet, gilt für alle andern Unternehmer. Jeder dieser Leute hat seine Kundshaft, die er an seine Konkurrenten verlieren müßte, wenn er in Folge der Erwählung Bryan's seine Fabrik schließen wollte. Denn das Volk der Ver-Staaten braucht Brot, Fleisch, Kleider, Möbel, Schuhzeug, Elektromotoren und alle andern Dinge, die er heute kaufen muß, gleichviel ob Herr Bryan oder Herr McKinley als Sieger aus dem Wahlkampf hervorgeht; und kein Unternehmer wird seine Fabrik schließen, wenn die Demokraten am 6. November siegreich sind.

Die bösen Folgen des Militarismus werden durch nachstehende Zahlen veranschaulicht:

Von den \$710,150,863, welche der Kongress für das Jahr 1901 bewilligte, geben 57½ Pr. für den Krieg und nur 42 Prozent für den Frieden d'rauf. Das ist schlimmer, als in den europäischen Militärländern.

Der Draht-Trust hat sein unerschütterliches Vertrauen auf die Fortdauer der jetzt bestehenden Verhältnisse sehr drastisch dadurch an den Tag gelegt, daß er die Löhne seiner Arbeiter um 7½ Prozent herabgesetzt hat. Wenn das schon jetzt geschieht, darf man später recht weitere Lohnreduktionen erwarten; mit der Prosperität der Kapitalskombinationen hat es demnach seine Richtigkeit.

Die Voranschläge unseres Kriegsministeriums für das laufende Jahr sind auf eine Armee von 100,000 Mann berechnet, das amerikanische Volk wird also bereits langsam auf die Aufrechterhaltung eines großen stehenden Heeres vorbereitet und wir werden uns dann in nicht mehr allzu ferner Zeit in garnicht mehr von den europäischen Raubstaaten unterscheiden. Der Gedanke an eine große Heeresmacht mit ihren vielen "Schwadrons", "Corps", "Käptäns" u. s. w. hat natürlich für die oberen Bierhundert unendlich viel Verstandes, haben doch die hohen Herrschaften Söhne und Töchter, die anständig versorgt werden müssen und was gäbe es da wohl Schöneres, als einem mit zweierlei Tuch behangenen und allerlei glitzernden Kostümchen bekleideten Salonhelden, den Onkel Samuel für seine mehr oder minder zweifelhaften Dienste nobel bezahlt und der den reich gewordenen Parvenues als glänzende Folie dient! Wer bei dem augenblicklichen Zuge der Zeit und mit dem Beispiel der Geschichte vor Augen habe noch an den Fortbestand dieser Republik glaubt, der ist mit seinem Verstand entschieden zu kurz gerathen, werden doch jetzt schon hin und wieder Stimmen laut, und namentlich in den Reihen der Großkapitalisten, die offen eine monarchische Regierungsförm befürworten. Unser schönes, reiches Land mit seinen schier unerschöpflichen Hilfsquellen geht untreitig einer trüben Zukunft entgegen, dank der Wühlerien unserer Hurrah-Politiklungen, die sich den Grundsatz "Nach uns die Sintfluth" auf ihr Banner geschrieben haben.

(Galen)

## Lokal-Nachrichten.

Der "Zoo" im Cyclorama Gebäude.

Heute Vormittag kam Gouvernor Mount mit einer Gesellschaft in den "Zoo". Ein Spezialprogramm wurde gegeben. Während die drei ersten Jaguar-Despoarden in der großen Arena vorgeführt wurden, gab einer der weiblichen Jaguare zwei jungen Thieren das Leben. Eines der kleinen Thiere wurde heute Nachmittag gezeigt.

Der geistige Besuch am Abend war ausgezeichnet. Die Vorführungen der drei ersten Thiere, wie Löwen, Jaguare usw. sind höchst interessant. Viel Vergnügen machen die beiden kleinen Tigerlöwen, eine Kreuzung zwischen einem Tiger und einer Löwin.

Das Fell ist stedig, wie das eines Tigers, der Kopf der eines Löwen, die Ohren dagegen sind Tigerochen. Beide Thiere sind kräftig gebaut, sind gesund und haben Aussicht auf ein langes Leben. Sie sind die Lieblinge der Dame, lassen sich von Jedermann streicheln und auf den Arm nehmen. Zwei weitere Dromedare sind gestern eingetroffen. Ebenso Ponies, auf welchen Kinder frei herumreiten dürfen. Direktor Boston gibt hübsche Souvenirs in Form eines Schlüsselringes aus. An dem Ring hängt eine Kettleinplatte, die auf der einen Seite das Bild von Wallace, dem unzählbaren Löwen, trägt. Terry McGovern, der im Park-Theater Vorstellungen gehende Klopftrester, hat die Absicht einen Löwen zu kaufen, den er im Frühjahr in Brooklyn, N. Y. gesehen hatte. Der "Zoo" ist von 11 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends offen. Die Fütterung ist um 4½ Uhr Nachmittags und 10½ Uhr Abends.

Heute Abend erstes Saisonkonzert des D. K. und Musikvereins im Deutschen Hause.

Morgen Abend findet im Propläum das erste Konzert des philharmonischen Streichquartetts statt.

Ein weiblicher Verdächtig verhaftet.

Fran Julia Gortner hat ein Pferd gestohlen.

Heute Morgen um 7 Uhr verhaftete die Polizei die No. 331 Nord Capitol Ave. wohnende Julia Gortner wegen Großdiebstahls. Sie hatte sich im September ein Fuhrwerk mit dem Leihstall von Brown, Hinton & Co. gekauft und das Pferd noch an demselben Tage in den Stockyards verkauft. Gofern erfuhr sie den Leihstallbesitzer Harry Bruner einen Wagen, der in den Stockyards stehe, abholen, zu reinigen und zu verkaufen. Als der Wagen in Bruner's Leihstall eingetroffen war wurde er als der im September aus Brown, Hinton & Co. Leihstall gemietete und nie wieder zurückgegebene erkannt. Die Polizei wurde benachrichtigt, die heute das Mädchen verhaftete.

(Eingesandt.)

Bei der nächsten Wahl werden die Bürger unseres Staates über zwei Amendements zur Verfassung abstimmen: haben möchten. Dieselben mögen vielleicht lästig laufen, trotzdem sind sie für Jeden von Wichtigkeit, oder können es wenigstens für Jedermann werden.

Die Verfassung unseres Staates ist nahezu fünfzig Jahre alt. Sie sieht die Zahl der Mitglieder der Supreme Court auf fünf fest. Fünf Richter können aber die der Zunahme der Bevölkerung entsprechend gewachsene Zahl der Projekte nicht bewältigen. Man hat zuerst durch Schaffung einer besonderen Commission, dann durch Schaffung der Appellate Court abgewichen, gefügt, aber das bewährte sich nicht. Die Verfassung soll jetzt dahin geändert werden, daß die Zahl der Richter bis auf elf vermehrt werden kann.

Die meisten Menschen kommen ja glücklicher Weise in ihrem ganzen Leben nicht zu einem Prozeß im Obergericht, kommt man aber wirklich einmal dazu, dann gehört es nicht zu den angenehmsten Dingen zwei bis drei Jahre auf eine Entscheidung warten zu müssen.

Es sollte daher jeder für das betreffende Amendement stimmen.

Das zweite Amendement betrifft die Zulassung zur Ausübung der Rechtspraxis. In diesem Punkte steht Indiana fast allen anderen Staaten der Union gegenüber zurück. Fast überall ist eine genüge Zeit des Studiums und ein Examen vorgeschrieben, ehe ein Advokat zugelassen wird. In Indiana genügt dafür der Nachweis einer guten Reputation und dafür kann oft selbst der größte Lump Beweis beibringen. Schuftige Advokaten geben es leider überall. Es gibt Schufte in allen Berufsarten, warum sollte es unter den Advokaten keine geben? Aber so viel unvorsichtige und unschädige Advokaten wie in Indiana gibt es nirgends.

Und jeder kann einmal in die Hände eines solchen Ignoranten fallen.

Um nur ein Beispiel zu bringen.

Kommt da neulich ein Mann zu mir, ein Gutshabend von \$500 eintreiben wollte. Er hatte das sauer erworbene und ersparte Geld jemandem gegen gute Sicherheit, wie er glaubte, geborgt. Er zeigte mir ein Papier, das ein Advokat, leider ein Deutscher, ausgesertigt hatte. In dem stand, daß der Schuldner in einigen Tagen versichert sei, daß er das Versicherungsgeld dem Gläubiger überschreibe und daß er die "beneficiaries" (diejenigen, die den Namen der Versicherung tragen) mit der Zahlung belaste. Das Dokument war weder formell noch praktisch, noch gesetzlich vom geringsten Wert. Abgesehen von anderen Gründen muß doch ein Advokat wissen, daß eine Lebensversicherung nicht ohne Einwilligung desjenigen, zu dessen Gunsten sie lautet, einem Anderen überschrieben werden kann.

Die \$500 waren in Folge der Unwissenheit des Advokaten verloren. In solche Lage kann jeder kommen. Es ist daher von Interesse für Jedermann, daß das Gesetz die Zulassung von Pfuschern und Ignoranten zur Rechtspraxis unmöglich mache.

Man sollte daher nicht versäumen für die beiden Amendemente zu stimmen.

Philip Rappaport.

Die Briefkästen werden neu angestrichen. Sie erhalten Aluminiumfarbe und die Posten werden grün angestrichen.

Durch Explosion einer Kettenzange wurde gestern Nachmittag der No. 439 W. Washington Straße wohnende Wm. Clark, Schlimm, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt.

Aus den Theatern.

"Peaceful Valley" ist eins der hübschesten Dramen, die in dieser Saison über die Bühne des Grand gegangen sind. Die Handlungen spielen sich einfach und natürliche ab. Das Stück beschreibt die konserватiven Ideen und Ansichten der Bewohner der weißen Berge in den Neu England Staaten und zeigt im Gegensatz dazu die Lebensgewohnheiten von New Yorker Lebewesen, die ihre Sommerfrische in den weißen Bergen zu bringen. Der Kontrast ist interessant. Herr John B. Maher, von der Pike Stod Company in Cincinnati, spielte den Hosea Howe, den Studenten, der sich als Kellner in einem Sommerhotel sein Geld zur Verstärkung seiner Universitätserziehung verdient, vorzüglich.

Wir können uns jedoch mit dem zweiten Akt nicht ganz einverstanden erklären.

Die reiche Ebin aus New York, die dem Kellner ihr ganzes Interesse widmet, ist ein unattraktiver Gegensatz zu dem gänzlich unattraktiven Weinen und der bedauernswerten Unbeholfenheit des Sohnes der Berge. Die Rolle ist von seinem Verfasser vollständig verzeichnet. Herr Maher würde keinen Fehler begehen, wenn er im zweiten Akt mehr aus sich herausstrete. Der Einbruck würde in anderer werden.

Er würde den Zuschauer mehr beeindrucken, da ein festes, männliches Wesen von dem Manne erwartet wird, dem Shakespeare, Byron, Nietzsche u. a. keine Freunde sind. Das Stück enthält interessante Sätze. Hier eine Probe: "Die Bücher sind meine besten Freunde." Warum? Weil ich sie in die Ecke stellen kann, wenn ich sie überdrüssig bin." Im leichten Alt spielt Herr Maher ausgezeichnet. Herr Linthicum's Spiel war, wie immer vorzüglich. Ihr natürliches, ungewöhnliches Wesen und das echt Weibliche in ihrem ganzen Auftreten ist ungemein anziehend und wirkt erfrischend dem gezwungenen, forcirten Spiel gewisser Schauspielerinnen gegenüber, die in vergangenen Jahren die Bühne des Grand unsicher gemacht.

Fr. Rosalie De Van, eine neue Kraft, tritt erst im leichten Alt auf.

Sie hinterzieht einen sehr günstigen Eindruck in ihrer Rolle als Martha Howe, welche die heimatlichen Berge verlässt, um einem Lebemann nach New York zu folgen. Das Wiedersehen mit ihrer Mutter, als sie nach Jahren mit gebrachtem Herzen zurückkehrte, spielt sie vorzüglich. Fr. Agnes Maynard, die Mutter Howe, spielt die Farmerfrau mit den alten, ehrbaren Ansehen sehr gut. Auch Fr. Fisher war recht gut in ihrer Rolle als moderne Großstadtküzin. Flood, Kirkland, Reynolds und Wallace spielten sämmtlich sehr gut und auch die übrigen Rollen lagen in guten Händen. Die Schenken sind, wie gewöhnlich, prächtig.

Part Theater.

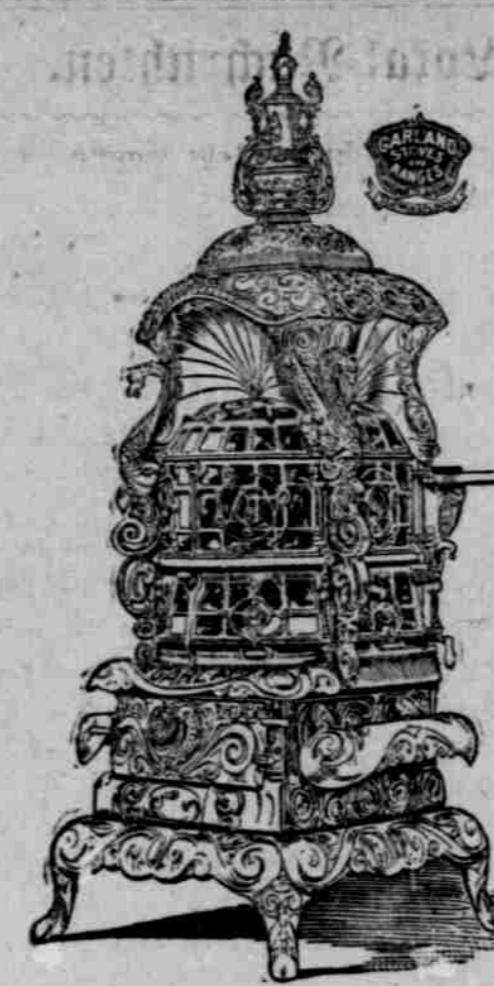
"The Bowery after Dark", ein Sensationsdrama, in welchem Terry McGovern, der bantamweight and featherweight champion pugilist of the world (einen deutschen Ausdruck dafür kennen wir nicht) den Helden spielt, wird bis Mittwoch Abend im Part gegeben. Das Haus war gestern ausverkauft. Eine regelrechte Klopsfiechter zwischen McGovern und Tom Donahue aus Philadelphia, wird im leichten Alt den Zuschauern vorgeführt.

— — —

Aus dem Staatshaus.

— — —

Neuen Herbst- u. Winterwaren



Böllständige Auswahl von GARLAND Ofen und Ranges, Möbel und Teppichen.

CHAS. WILLIG, No. 141 West Washington Straße.

Capital Fruit Co., J. G. Neumann, Präsident und Manager, (straße in Evansville, Ind.) Obst, Produkte en gros und Kommissionsgeschäft.

41 S. Delaware Str. Alter u. neuer Tel. 982.

Für die gegenwärtige Saison empfehlen wir als besonders passend und zu den niedrigsten Preisen:

Franz-Pressen, Eider-Pressen,

Kraut-Sobel,

Gemüse-Schneide-Maschinen,

Combinations-Schneide und Reib-Maschinen.

Kupferne und messingene Kessel sowie Granite - Kochgeschirre, zum Einfüllen von Obst besonders geeignet, in größter Auswahl.

VONNEGUT HARDWARE CO. No. 120-124 Ost Washington Str.

— — —

Unsere —

Neuen Herbst- u. Winterwaren

— — —

Dry Goods, Herren- und Knaben-Anzüge, Überröcken, Schuhe, Kappen, Hüten, u. s. w.

sind angekommen und laden wir das Publikum ein, dieselben zu begutachten.

100 \$5 Überröcke zu \$2.98.

Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.

— — —

THE MONITOR —

No. 306 West Washington Straße.

S. BINZER, Manager.

— — —

Angekommen:

Cuba Papageien.

Zieht in die Zeit um einen jungen Vogel sprechen zu lernen, auch sind dieselben jetzt am billigsten.

Ein jeder wird garantiiert sprechen zu lernen. Alle andre Sorten Vogel, Käfige, Saamen usw. Junge Cubaner und Mexikanische Gelb-Röte.

C. F. Klepper,